

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
für Gms 1 Mt. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mt. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Gms.

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Rübnerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 9

Bad Ems, Dienstag den 12. Januar 1913

67. Jahrgang

Teuerung in England.

Kopenhagen, 11. Jan. Berlingste Tidende erfährt aus London, die starke Steigerung der Weizenpreise erzeuge in England großes Aufsehen. Man verlangt vielfach eine Vermittlung der Regierung, zweitens eine Untersuchung der Ursachen der Preissteigerung und die Verhinderung einer weiteren Steigerung. Die Hauptgründe der Preissteigerung werden in der Aufregung der amerikanischen Weizenbörsen und der beispiellosen Erhöhung der Frachtsätze erblickt. Man fordert, daß die Regierung Mittel finde, um die Frachten herabzubringen und verlangt die Indienststellung der beschlagnahmten deutschen Schiffe zur Erleichterung der überlasteten Tonnage. Die Reeder müßten verhindert werden, sich ungerechtfertigterweise auf Kosten des Landes zu bereichern. Die Regierung wird demnächst eine ministerielle Untersuchung der einschlägigen Verhältnisse einleiten.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

Deutsche Luftstreitkräfte über Dover?

London, 12. Jan. Daily Chronicle meldet: Am 9. Januar überflog ein Luftschiff, aus dem Innern Belgiens über Dünkirchen kommend, nebst 3 Flugzeugen in großer Höhe Calais in der Richtung auf Dover. Die Geschosse in Calais wurden sofort in Stellung gebracht, ohne zu schaden.

Von der flandrischen Küste.

Berlin, 12. Jan. Wie der Tgl. Absh. gemeldet wird, hat gestern in der Nacht von Seebrügge eine heftige Kanonade stattgefunden. Nach einem Bericht aus Kreisen der Bevölkerung wären erneut englische Kriegsschiffe vor Seebrügge erschienen, um den Hafen zu bombardieren. Nach anderen Meldungen handelt es sich um Schießversuche neu angekommener Küstengeschiffe.

Frauenliebe.

Erzählung von Maria Hellmuth.

7) (Nachdruck verboten.)
Cäcilie zuckte zusammen: Heute zehn Jahre und jäh und plötzlich — Ein dunkler Schleier wollte sich über ihre Augen legen. Sie möchte ausrufen: „Sprich nicht weiter, du arme Mutter, — ich will es nicht hören —“ und dennoch sagt sie, wie aus zwingendem fremden Willen heraus: „O sprechen Sie weiter — weiter!“
Die Frau steht auf das Grab nieder, auf dem sich die weißen und roten Rosen freundlich von dem dunklen Eisen abheben; beinahe wie zu sich selbst sprechend fährt sie fort, leise — eintönig —
„Heute vor zehn Jahren kam ich hierher, ich wollte meine Tochter wiedersehen, die ich schon ein ganzes Jahr entbehrte hatte.“
Mein Mann war Gärtner. Einige Meilen von hier hatten wir ein kleines Grundstück. Wir mußten täglich arbeiten, aber wir kamen doch auch ein bißchen vorwärts. Injere Kinder gebar ich auch, — ach, ich war ganz zufrieden. — Da lehrte der Tod bei uns ein — drei Kinder nahm er uns in einer Woche — es herrschte im Dorf gar arg Diphtheritis. Nun blieb uns bloß die Älteste, die Anna, die schon zwölf Jahre alt war.
Ich schrie und weinte, doch meine Kinder wurden dadurch nicht wieder lebendig.
Da schenkte uns der Himmel noch ein kleines Mädchen und das wurde mein Augentrost, mein Abgott. Maria nannten wir sie, denn ich dachte bei mir, sie soll einmal „das beste Teil ererbt haben“, wie's in der Bibel steht. — Ich glaub', ich hab' mich verlobt, daß ich das Kind so bevorzugte, aber es war schön wie ein Engel und zärtlich und anhängend, — ichen Sie die Anna an, das ist ihr Ebenbild, nur die Augen nicht — Marias Augen waren wie brauner Samt. Dazu blühte sie frisch, wie das schönste Mädchen in unserm Garten. Alle Menschen liebten sie, bloß die eigene Schwester nicht, die gönnte ihr nicht die Augen im Kopf, wie man so sagt, desto mehr Liebe bot ich ihr aber.

Die Mitteilung der Obersten Seeresleitung.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 11. Jan. Vormittags. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Gegend von Nieuport, Ypern und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Angriff bei La Boisselles nordöstlich Albert scheiterte gänzlich. Nordlich Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Stück unserer vordersten Gräben festgesetzt hatten, erneut an, erzielten aber bisher keine Erfolge. Die Kämpfe dauern noch an. In der Nähe von Soupir fand in den letzten Tagen kein Kampf statt. Westlich Verthes nahmen unsere Truppen das ihnen entzogene Grabenstück zurück. Der Feind hatte schwere Verluste.
In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort.
Im Oberelsaß herrscht im allgemeinen Ruhe.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage in Ostpreußen und Nordpolen unverändert.
Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts.

Vor Warschau.

Budapest, 12. Jan. U.-G. veröffentlicht eine Mitteilung aus dem Hauptquartier in Polen von ihrem Vertreter. Die Russen erhalten täglich neue Verstärkungen, sind aber trotzdem genötigt, ihren Rückzug fortzusetzen. Sie nehmen schon vorbereitete Stellungen ein, daher ist die Verfolgung ziemlich schwierig. Die Deutschen haben die Oberhand, nur geht das Vorrücken auf Warschau langsam. Der politische Erfolg der Einnahme Warschaws würde nicht im Verhältnis zu den Opfern stehen, die ein Sturm kosten würde.

Russische Lügen.

Berlin, 12. Jan. Nach Eintritt der Türkei in den Krieg an der Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ist es nicht zu verwundern, daß die Dreiverbandzeitungen nun auch den Sultan sterbenskrank werden lassen. Die Berichte sind mit allen möglichen lügenhaften Einzelheiten ausgeschmückt. Ein russisches Blatt, das einen derartigen Lügenbericht bringt, schreibt dazu, die Leser möchten dem sicher kommenden Dementi keinen Glauben schenken.

Aus Rußland.

Stockholm, 12. Jan. Das Wohnhaus Leo Tolstois in Jasnaja Poljana wurde auf geheimnisvolle Weise eingekerkert. Tolstois Witwe wird der Teilnahme an revolutionären Umtrieben bezichtigt; doch liegen keine Beweise vor.

Amerikanische Dumdum-Geschosse.

Die Newyorker Staatszeitung vom 13. Dez. veröffentlicht den folgenden Artikel, der für sich selbst spricht:
Der Protest des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff gegen die Lieferung amerikanischer „Mushroom“-Kugeln an die englische Armee, welcher anfangs der Woche dem Staatsdepartement zu Washington zugestellt worden war, ist bis jetzt anscheinend unbeachtet geblieben. Der Botschafter hatte in seinem Memorandum erklärt, es sei aus verlässlicher Quelle festgestellt worden, daß acht Millionen solcher Patronen in Bridgeport angefertigt und nach Kanada abgeliefert wurden, um von der englischen Armee verwertet zu werden. Der Er-

Zuletzt erzählte er mir — Maria wußte es schon — sein Vater wünsche ihn mit einem reichen, vornehmen Fräulein zu verheiraten; er wolle ihm nicht direkt entgegenreten, um es nicht zu einem völligen Bruch kommen zu lassen. Nun würde er scheinbar auf seinen Wunsch eingehen, doch sich dem jungen Mädchen anvertrauen, das wäre edel und gut; sie kannten sich schon lange und liebten sich wie Bruder und Schwester. — Die alte Frau brach plötzlich ab. Cäcilie war von ihrem Sitz herabgeglitten, ihr Kopf lehnte an dem Knie der Frau, während ein heftiges Schluchzen ihren Körper erbeben machte. „Nicht weiter — nicht weiter!“ stammelte sie. Dann sich gewaltig bewegend, hob sie ein wenig den Kopf und während ihr Blick fast schon das Kind streifte, das mit großen, erschrockenen Augen herüberschaute, flüsterte sie erregt: „Nicht wahr? Er kam nicht mehr wieder, er ist verunglückt — noch in jener Nacht — — und — — und — großer Gott — sein Kind —“

Mit angstvoll fragenden Augen schaute sie zu der Frau auf, die wie erstarrt dastand.

„Sie wissen? — Herrgott, ich hab' doch keinen Namen genannt. Ich hatt's ja meiner Tochter zugeschworen. Niemand sollte es wissen. Er war tot, da sollte auch keiner seinen Namen verunglimpfen dürfen, seine Ehre nicht angetastet werden. Sie dachte ja bloß an ihn. — Ich konnt' ihr keinen Vorwurf machen; denn sie hat ihn mehr geliebt, wie ich selbst!“

Und wie hat sie gelitten und gebüßt, der Schlag war zu groß, er kam zu plötzlich. Ach, wenn ich dran denke, wie sie sich zuerst härmte, als er nicht mehr kam und wie wir uns heimlich erkundigten und das Schreckliche erfahren, da fürchtete ich, sie würde den Verstand verlieren.

(Schluß folgt.)

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

finder dieser scheußlichen Mordkugel, Frank D. Hoagland, zugleich Leiter der Fabrik in Bridgeport, hat zugegeben, daß diese Kugeln „für Sportzwecke“ fabriziert werden, aber er hat es abgelehnt, sich darüber zu äußern, ob solche Geschosse an die englische Armee geliefert worden seien, und ebensowenig konnte man von ihm erfahren, wie viele dieser Geschosse seit Beginn des Krieges hergestellt worden sind. Ob nun das Washingtoner Staatsdepartement die Angelegenheit in die Hand genommen hat, erhellt nicht; man beobachtet dort diskretes Stillschweigen. In der amerikanischen Presse sucht man vergeblich nach einem Aufschrei des Entsetzens über diese Enttarnung des „moralischen“ Großbritannien. Nur im Bundes Senat regt sich langsam das öffentliche Gewissen; Senator Works von Kalifornien fordert die Einstellung aller Lieferungen von Konterbande an die kriegführenden Mächte Europas. Es ist wahrlich eine bezeichnende Illustration zu der von Washington offiziell proklamierten „unparteilichen Neutralität“, zu dem Gesammter über die von Deutschland gebrochene Neutralität Belgiens, zu dem mit frommem Augenaufschlag kundgegebenen Absehen gegen den „Militarismus Deutschlands“, daß unter dem Deckmantel heuchlerischer Worte das grauenhafteste Mordinstrument, welches die moderne Welt kennt, hierzulande fabriziert wird, um den britischen „Vorkämpfern der Zivilisation“ in die Hände geschmuggelt zu werden. Das Vorgehen Englands ist die Schmach des 20. Jahrhunderts! Und gerade die Vereinigten Staaten müssen es sein, welche dem hinterlistigen Briten die bestialische Waffe zur Verfügung stellen! Wird man in Washington nun endlich sehend werden? Ist es nicht höchste Zeit, dem Puppenspiel des Staatsdepartements ein Ende zu machen, und die Administration von dem Gängelbunde englischer Diplomatie zu lösen? Präsident Wilson büdet sich eine enorme Verantwortlichkeit auf, wenn er diesen Dingen untätig zuschaut. Als Oberhaupt der größten neutralen Nation muß der Präsident energische Schritte tun, um nichtswürdigen Praktiken, welche aller Zivilisation Hohn sprechen, prompt ein Ende zu bereiten. Dies steht in seiner Macht; er braucht nur zu zeigen, daß er gewillt ist, seine Macht in Tat umzusetzen.

Verräter Weill.

W. L.-B. Berlin, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Das Mitglied des Reichstages Dr. Georg Weill aus Straßburg ist nach dem Bekanntwerden seines Briefes, aus dem hervorgeht, daß er in die französische Armee eingetreten ist, gemäß § 27 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 durch Beschluß des Ministeriums in Elß-Lothringen vom 3. Januar 1915 seiner Staatsangehörigkeit verlustig erklärt worden. Dr. Weill hat damit aufgehört, Deutscher zu sein und zugleich die Wahlberechtigung zum Reichstage verloren. Hierüber hat der Stellvertreter des Reichstagspräsidenten des Reichstages mit dem Anheimsstellen der weiteren Veranlassung Mitteilung gemacht.

Aus Frankreich.

W. L.-B. Paris, 10. Jan. (Nichtamtlich.) In einem Artikel über die Entwicklung des Krieges schreibt der Temps: Der Krieg hat einen Charakter angenommen, den man nicht erwartet habe. Man müsse jetzt mit einem Abnutzungskrieg rechnen und deshalb die gefährliche Ungeduld vermeiden. Deutschland könne trotz großer Menschenverluste noch viele Reserven aufstellen. Die Verbündeten könnten den Sieg nur um den Preis härtester Opfer erringen. Deutschland sei noch nicht am Ende. Die großen Schwierigkeiten würden im Frühjahr beginnen, namentlich wenn die Neutralen hart bleiben. Den Krieg, den Frankreich augenblicklich führe, sei eine harte Prüfung. Die Ungeduld wünsche eine Beschleunigung der Operationen, aber es sei Geduld nötig.

Basel, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Nationalzeitung aus Paris weist Georges Herbe im Guerre sociale auf den schweren Mißstand hin, welchen auch andere französische Blätter schon rügten, daß Territorialtruppen von 40 bis 44 Jahren schon monatelang ohne Pause und Erholung in den Schützengräben kämpfen, während Tausende von jungen Leuten in den Depots liegen und auch die Drückbergerei vieler Soldaten nicht aufhören will.

Frankreich und die Neutralen.

Frankfurt a. M., 9. Jan. (Nichtamtlich.) Die Frankfurter Zeitung veröffentlicht folgende Zuschrift: Wie sehr in diesem Kriege jede Rücksicht auf die Neutralen aufgehört hat, zeigt die Ausweisung einer ganzen Anzahl von schweizer Bürgern aus dem französischen Kolonien Cochinchina und Tonkin, den Ländern, die Japan als Entgelt für eine eventuelle Hilfe angeboten werden sollen. Das einzige Verbrechen dieser schweizer Herren ist, daß sie an Geschäften, die als deutsch gelten, beteiligt oder in ihnen angeheilt sind. Wie verlautet, hat sich die schweizerische Bundesbehörde durch ihren Gesandten in dieser Hinsicht an die französische Regierung gewandt.

100000 Tonnen Konterbande.

London, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Daily Telegraph meldet aus Algier vom 7. Januar: Die Konterbande, die bisher von den britischen Behörden in Gibraltar beschlagnahmt wurde, wird auf 100000 Tonnen geschätzt.

Die englischen Schifanen.

W. L.-B. Kopenhagen, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Die nordische Schiffsreederei-Vereinigung hat eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher die neuen englischen Konterbandebestimmungen in höchstem Maße der Schifffahrt Schwierigkeiten machen. Prä-

tisch gesprochen: Es ist den Reedern ganz unmöglich, zu kontrollieren, ob ein Schiff oder eine Ware konfisziert worden ist oder nicht, da man nicht kontrollieren kann, wie sich die Bestimmungen während der Reisedauer ändern. Die englischen Behörden machen derartige Schwierigkeiten und lassen alles so unklar und unsicher, daß man mit dem Risiko stets rechnen muß, selbst wenn das Schiff nicht für eine gute Priße erklärt wird, daß eine große Verzögerung eintritt. Die Vereinigung rät daher, daß die Reedereien den Zeitbestachtern eine Mitteilung mitgeben, daß das Schiff nur mit gesetzlich freier Ware zu freier Fahrt beladen wird, damit die Zeitbestachter hieraus eine Regressforderung herleiten können, wenn das Schiff trotzdem angehalten wird.

Englische Schurkerei.

Der Lokalanzeiger meldet aus Frankfurt a. M.: Wie man der Frankfurter Zeitung mitteilt, sind die deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen von dem Dampfer Potsdam nunmehr auf das englische Schiff Canada gebracht worden. Das Schiff liegt bei der Hafenstadt Ryde auf der Insel Wight 20 Minuten Fahrt bis Portsmouth. Vermutlich soll das mit deutschen Gefangenen beladene Schiff dazu dienen, einen etwaigen deutschen Angriff auf Portsmouth abzuwehren oder zu stören.

Das englische Oberhaus und der Krieg.

W. L.-B. London, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Oberhaus. Lord Lucas erklärte namens der Regierung, daß es streng vermieden werden müsse, bei Besprechungen von militärischen Vorbereitungen Zahlen zu erwähnen. Wenn England wüßte, wieviel Mann in Deutschland aufgestellt und ausgebildet werden, so wäre das für die Verbündeten von der größten Bedeutung. Ebenso könnte schon die Angabe einer einzigen Zahl für Deutschland Wert besitzen. Alles, was gesagt werden könne, sei, daß das Kriegsgesamt trachte, die Ausrüstung mit der Rekrutierung im Einklang zu erhalten. Das geschehe gegenwärtig, und um mit der beschleunigten Rekrutierung Schritt zu halten, mache das Kriegsgesamt enorme Anstrengungen, um für Ausrüstungsgegenstände zu sorgen. Die hierfür geschaffene Organisation gewinne schnell an Umfang. Der Einwand, daß Churchill Zahlen angegeben habe, sei nicht ganz zutreffend; Churchill habe nur in seinen Rekrutierungsreden gesagt, daß, wenn die nötige Zahl von Menschen aufgebracht werden könnte, 25 Armeekorps aufgestellt werden sollten; er habe damit einen Wunsch ausgedrückt. Lord Selborne sagte: Deutschland hat gezeigt, daß es die wunderbarste Kampfmaschine besitzt, über die jemals eine Nation verfügt hat. Die Aufgabe, die den Verbündeten obliegt, ist außerordentlich ernst und schwierig; das sollten die Engländer voll einsehen. Deutschland hat den Vorteil der zentralen Lage und des einheitlichen Kommandos. Deshalb ist es nötig, daß wir für eine vollständige und dauernde strategische Zusammenarbeit zwischen uns und den Verbündeten Sorge tragen, sowohl auf politischem als auch auf militärischem Gebiete. Wenn das freiwillige Rekrutierungssystem nicht genug Menschen liefert, müssen wir zur allgemeinen Wehrpflicht schreiten. Dieser Fall muß entsprechend früh vorbereitet werden, damit nicht ein nationales Chaos eintritt. Der Vorkanzler sagte, die Aufgabe Englands in diesem Kriege bestehe darin, nicht ganz mit der der Verbündeten. England müsse vor allem für die Herrschaft zur See sorgen. Es sei mit verhältnismäßig geringen Verlusten im Stande gewesen, seine Vorherrschaft zu erhalten. Der Armeebefehl werde mit einer Geschwindigkeit hergestellt, die noch vor kurzem unerreichbar gewesen sei. Das gelte sowohl von den Explosivstoffen wie von den Geschossen und Gewehren. Die größte Wohltat des Krieges sei, daß er England seine Mängel einsehen gelehrt habe. Eine enge Fühlungnahme zwischen den Oberkommandierenden der verbündeten Länder sei unmöglich, die Stäbe seien jedoch in Fühlung und die Oberkommandierenden über die einzelnen Operationspläne unterrichtet. Es würden alle Anstrengungen gemacht, ohne Rücksicht auf die Kosten, den Deutschen eine den 42 Zentimeter-Mörsern gleichwertige Waffe gegenüberzustellen.

England und Amerika.

London, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Die Times meldet aus Washington: Die verschiedenen amtlichen Mitteilungen über den Fortgang der Verhandlungen wurden ausgezeichnet aufgenommen. Die interessanteste dieser Mitteilungen ist, daß die englische und die amerikanische Regierung zu verstehen gaben, daß das von Holland und Italien erlassene Ausfuhrverbot für verschiedene Artikel als ausreichend zu betrachten sei, um es England zu ermöglichen, die Anlässe für Erschwerung des amerikanischen Handels mit diesen Ländern auf ein Minimum zu beschränken. Ein zweiter wichtiger Punkt ist die Wiederholung der Versicherung, daß die Einfuhr von Rautschuk aus britischen Kolonien und von Wolle aus Italien nach Amerika bald zugestanden werden soll, in Berücksichtigung des Versprechens Australiens, daß Deutschland aus diesem Handel keinen Nutzen ziehen kann. Ferner wird Freude darüber bezeugt, daß der Dampfer Denver so schnell freigegeben wurde, falls er wirklich bereits angehalten war.

Die Russen vor Przemyśl.

W. L.-B. Budapest, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Der Berichterstatter des Uj Esz, Franz Molnar, berichtet aus dem Hauptquartier: Hier wird die Beobachtung gemacht, daß die Zahl der russischen Soldaten immer größer wird, welche durch die Maschinengewehre ihre eigenen Truppen verletzten oder auf höheren Befehl gefesselt vom Kriegsschauplatz in das innere Rußland verschickt werden. Der bemerkenswerteste Fall ereignete sich vor Przemyśl. Die russischen Soldaten stehen noch immer unter dem Eindruck,

daß bei der ersten Belagerung dieser Stadt viele Tausende im Sturm gegen Przemyśl den Tod gefunden haben. Gefangene Russen erklärten, daß unter den Russen die stärksten Gerüchte von der Wirkung der 30,5 Zentimeter-Mörser und um Przemyśl angelegten Minen verbreitet sind. In der Belagerungsarmee ist das Gefühl verbreitet, daß die Soldaten, die zum Sturm kommandiert werden, dem sicheren Tode entgegengehen. So konnte geschehen, daß ganze Truppenteile jüngst den Gehorsam verweigerten, sodaß sie auf besonderen militärischen nach Lemberg transportiert werden mußten. Damit soll nicht gesagt werden, daß es die russischen Soldaten im allgemeinen an Mut fehlen lassen. Wie es scheint, ist die erwähnte Erscheinung darauf zurückzuführen, daß nunmehr nicht entsprechend ausgebildete Mannschaften benutet werden, was den Mangel an Offensivgeist, der vielfach an russischen Soldaten beobachtet wird, stärker hervortreten läßt.

Aus Rußland.

W. L.-B. Kopenhagen, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Rußland. Bjedomost vom 1. Januar bespricht in einem Leitartikel die Bemühungen der russischen Kaufmannschaft, den deutschen wirtschaftlichen Einfluß in Rußland zu beseitigen, wie folgt: Die durch den Krieg hervorgerufenen, rein durch politische Zweckbedingten Maßnahmen gegen die Untertanen der mit uns kriegführenden Mächte haben in einigen Kreisen unserer Gesellschaft große, aber wenig begründete Hoffnungen geweckt, daß es möglich sein werde, mit Hilfe von Zwangsmaßnahmen Rußland von der wirtschaftlichen Vergeßlichkeit durch die Deutschen zu befreien und auf den Trümmern des deutschen Handels das Gebäude unseres wirtschaftlichen Wohstandes aufzubauen. Wenn es uns auch durch den Krieg gelingen würde, die Deutschen physisch aus der ihnen eingenommenen wirtschaftlichen Position zu verdrängen, dann würden an die Stelle der Deutschen Franzosen, Engländer, Schweden und Belgier kommen. Es neuem werden wir mit ohnmächtigen Klagen über irgendwelche Vergewaltigung überschüttet werden. Die Zeitwünscht im Innern Reformen für Rußland namentlich die Aufhebung der Rechtsungleichheit unter den Nationalitäten und Glaubensbekenntnissen. Man baue auf Sand, wenn man hoffe, durch äußere Zwangsmaßnahmen die wirtschaftliche Befreiung Rußlands zu erreichen.

W. L.-B. Kopenhagen, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Die Petersburger Zeitung Njetsch veröffentlicht eine Mitteilung über einen Minderlaß des russischen Ministers Innern wegen der Behandlung des Eigentums in Rußland verstorbener Staatsangehöriger Deutschlands und Österreich-Ungarns. Danach soll das Eigentum in Rußland unter dem Schutz der gesetzlichen zuständigen russischen Behörden verbleiben und nicht an die Konsuln und konsularischen Agenten anderer Staaten ausgeteilt werden. Die Provinzgouverneure sind nicht verpflichtet, Minister des Innern oder den Konsuln der fremden Mächte von dem Ableben der deutschen oder österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen Kenntnis zu geben oder das Ministerium des Innern mit Urkunden über solche Todesfälle oder Einzelheiten über den Nachlaß zu bedienen.

Aus Spanien.

W. L.-B. Paris, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Der Comelut aus Madrid: Der Ministerrat ist gestern im Königs palast zusammengetreten. Ministerpräsident Dato gab eine Darlegung der wirtschaftlichen Lage, der zufolge die Einnahmen 1343 Millionen, die Ausgaben 1430 Millionen Pesetas betragen. Unter Berücksichtigung von 70 Millionen ausgegebenen Schatzscheinen dürfte das Defizit 10 Millionen Pesetas betragen.

Serbien und die mazedonischen Bulgaren.

W. L.-B. Sofia, 9. Jan. (Meldung der Ag. Bulgare.) Das Komitee der mazedonischen Emigranten veröffentlicht eine Erklärung, in der heißt: Während der größte Teil der bulgarischen Bevölkerung der russischen Diplomatie vertraute und erwarb, daß die serbische Regierung gutwillig die Rückerstattung geraubten mazedonischen Gebietes zugestehen werde, König Peter im Vertrag von 1912 als bulgarisch anerkannt hat, hat sein Sohn, der tatsächliche Herrscher Serbiens, seiner Proklamation vom 17. Dezember allen Hoffnungen in denen man sich naiverweise wiegte, entschieden ein Geßekt. Nach dieser Proklamation ist Serbien entschlossen seine mazedonische Beute von der Wregalnika bis Monastir zu behalten. Wir mazedonischen Bulgaren wußten, daß wir können aber auch die in der Proklamation enthaltene große Fälschung, daß die Mazedonier heldenmütig und Liebe für das serbische Vaterland befeelt, gegen Oesterreich-Ungarn kämpften, nicht mit Stillschweigen übergehen. Zwar sind die unterjochten Mazedonier, die mit scheußlichen Gewaltmaßnahmen gezwungen wurden, an der Seite ihrer Unterdrücker zu kämpfen, jeder Möglichkeit beraubt, den Prinzen Alexander Bögen zu streifen, aber wir in das bulgarische Königreich Eingewanderte protestieren mit um so größerer Erbitterung gegen diese Ausnützung der unglücklichen Lage unserer vom Schicksal heimgesuchten Stammesgenossen. Die Hinmordung heillosen Bevölkerung Mazedoniens, die, obwohl sich heiligsten Gefühle dagegen sträubten, in den vorübergehenden Reihen der serbischen Truppen dem Feuer ausgesetzt worden sind, hat den Haß gegen die Unterdrücker der Slawen Mazedoniens derart angefaßt, daß die Mazedonier ihr Vertrauen und ihren Trost einzig aus dem Gedanken schöpfen, daß sie am Vorabend der blutigen Abrechnung stehen und der Befreiung stehen.

Ein Protest der deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu.

B. L. B. Köln, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Die Köln. Volkszeitung meldet: Vom Provinzialrat der deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu erhalten wir folgende Zuschrift: „Zu den Pressemitteilungen über die Kriegsgerechten des Paters Vaughan (London) haben wir uns nicht äußern wollen, bevor der authentische Text seiner Ausführungen vorlag. Derselbe ist erst jetzt in Buchform in unsere Hände gelangt. Mit Genugtuung stellen wir fest, daß die tiefkränkenden, höchstbedauerlichen Worte, die P. Vaughan in seinen Reden gegen die Person S. M. des Kaisers gebraucht haben soll, sich in der Schrift nicht vorfinden. Leider enthält aber das Buch andere Auffstellungen und Wendungen, die als schwer beleidigend und verlegend für das deutsche Oberhaupt, das Deutsche Reich und das deutsche Volk in der Gesamtheit empfunden werden müssen. Im Namen der deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu erhebe ich dagegen den nachdrücklichsten Protest. Unsere ganze Ordensprovinz hat nur mit dem Schmerzlichsten Bedauern von diesen Angriffen Kenntnis genommen und weist dieselben in der entschiedensten Weise zurück. Exaten, den 6. Januar 1915. J. A. P. Franz Groß, Rektor des Kollegs von Exaten.“

Festgenommen.

B. L. B. Torgau, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Die in der Nacht vom Freitag zum Samstag aus dem Fort Jüna bei Torgau entwichenen französischen Kriegsgefangenen Offiziere, Oberleutnant de Moustier und Leutnant Wachtel, sind gestern Abend gegen 9 Uhr in Eilenburg, als sie dort aus einem Restaurant heraustraten, erkannt und festgenommen worden. Sie sind bereits wieder in Torgau bei der Kriegsgefangenen-Kommandantur eingeliefert.

Verschwendet kein Brot! Jeder spare, so gut er kann.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! **Lotterie.** Laut Verfügung der königlichen General-Lotteriedirektion findet die Ziehung 2. Klasse Ser. (231er) Lotterie am 12. Februar 1915 statt. Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse und die Abforderung der Freilose ist unter Vorlegung der Lose erster Klasse bis zum 8. Februar 1915 zu veranlassen.

! **Einspund-Feldpostbriefe.** Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sog. Einspund-Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm vom 11. bis einschließlich 17. Januar von neuem zugelassen werden. Die Gebühr beträgt 20 Pfg.

! **Die Auskunftsstelle über im Felde stehende nassauische Soldaten.** Loge Plato, Friedrichstraße 35, Wiesbaden, bittet alle Angehörigen von vermischten Soldaten, über welche bis jetzt keinerlei Nachricht eingegangen ist, um Angabe des genauen Namens und Truppenteils der Vermissten zum Zweck einer gemeinschaftlichen Eingabe an die zuständige Stelle. Sollten den Angehörigen nähere Umstände bekannt geworden sein, welche auf die Spur führen könnten, so wird gebeten, diese beizufügen.

! **Der zweite Teilbetrag des Wehrbeitrages** ist bis zum 15. Februar dieses Jahres zu entrichten. Diesmal steht eine Frist von drei Monaten, wie bei dem ersten Drittel des Wehrbeitrages nach der mit der Zustellung des Veranlagungsbescheides eingetretenen Fälligkeit, nicht zu Gebote; vielmehr ist für die Zahlung der zweiten Beitragsrate ein bestimmter äußerster Termin, der 15. Februar d. J., gesetzlich festgelegt. An diesen Termin sind also die Wehrbeitragspflichtigen gebunden, es sei denn, daß die im Besetze vorgesehenen Voraussetzungen vorliegen, unter denen der fällige Betrag bis auf drei Jahre gestundet oder die Entrichtung in Teilbeträgen gestattet werden kann. Es ist aber nicht nur dringend zu fordern, daß die durch Gesetz vorgeschriebene Frist für die Entrichtung des zweiten Teilbetrages auch dann innegehalten wird, wenn die sofortige Einziehung des Wehrbeitrages mit etwaigen Härten für den Beitragspflichtigen verbunden sein würde; es ist auch dringend zu wünschen, daß von der im Besetze vorgesehenen Zulässigkeit, spätere Teilbeträge zum Voraus zu zahlen, in möglichst großem Umfange Gebrauch gemacht wird. In der gegenwärtigen Kriegszeit ist das Reich darauf angewiesen, seine Einnahmen zu vermindern, und jede Geldsumme, um die sich der Bestand der Reichskasse erhöht, hilft die finanzielle Leistungsfähigkeit des Reiches stärken und die Kriegsaufgaben erleichtern, die selbstverständlich jetzt allem anderen voranzugehen haben. Wer also den noch ausstehenden späteren Teilbetrag, der bis zum 15. Februar 1916 zu entrichten ist, zum Voraus zahlt, erwirbt nicht nur das Recht, 4 v. H. Jahreszinsen vom Tage der Einzahlung bis zum gesetzlichen Zahlungstage in Abzug zu bringen, er handelt auch patriotisch und unterstützt an seinem Teile die Nation bei der Durchführung der schweren Aufgabe, vor die sie sich durch den ihr freibewillig aufgeworbenen Krieg gestellt sieht. Daß gegenwärtig mit der Vorauszahlung des letzten Drittels des Wehrbeitrages tatsächlich eine unmittelbare Kriegshilfe geleistet wird, geht auch aus § 69 des Wehrbeitragsgesetzes hervor, welcher bestimmt, daß die Einnahme aus dem Wehrbeitrage zugänglich freiwilliger Beiträge ausschließlich zur Deckung der Kosten für die im Jahre 1913 beschlossene Verhärtung der Wehrmacht zu verwenden ist und daß als solche Kosten zu gelten haben die einmaligen Ausgaben und die fortwährenden Ausgaben der Jahre 1913 bis 1916, soweit diese nicht aus dem Ertrage der erlassenen oder zu erlassenden Deckungsgehalte oder aus laufenden Einnahmen bestritten werden können. Ebenso wie der bis

zum 15. Februar d. J., ist also auch der bis zum 15. Februar 1916 zu entrichtende Teilbetrag des geschuldeten Wehrbeitrages ausschließlich für Wehrmatsaufgaben zu verwenden. Diese deden sich aber zurzeit und auch dann, wenn der Krieg vor dem letztgenannten Termin beendet sein sollte, völlig mit den Anforderungen und Bedürfnissen, die an die Kriegsmacht des Reiches gestellt werden. Daher würden alle diejenigen Wehrpflichtigen, die das letzte Drittel des Wehrbeitrages entweder zugleich mit dem bis zum 15. Februar d. J. fälligen Teilbetrag entrichten oder vor dem gesetzlichen Zahlungstage an die Reichskasse abführen, sich um das Gesamtwohl in hohem Grade verdient machen und von sich sagen dürfen, daß sie unsere Wehrmacht und Wehrkraft für den Krieg, gegenwärtig unser höchstes und heiligstes Gut, haben vermehren und sichern helfen.

! **Hanau, 9. Jan.** Ein Schwindler, angeblich der Diamantenhändler Eduard Nieß aus Hamburg, prallte zwei Hanauer Diamantenschleifereibesitzer um Diamanten im Werte von 12 100 Mark. Er bestellte sie mit den Waren ins Hotel und vertauschte unbemerkt die Umschläge mit den echten mit solchen falscher Steine. Die Polizei erließ einen Steckbrief.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 12. Januar 1915.

! **Das Eisenerne Kreuz** hat das Mitglied des hiesigen Turnvereins, Heinrich Bläffing (Glaser bei Herrn W. Schuhmacher) erhalten.

! **Jugendpflege.** Sicherem Vernehmen nach hat die königliche Regierung in Wiesbaden beschloffen, bei der Verteilung ihrer Zuschüsse für Jugendpflege in diesem Jahre auch zwei Vereine aus dem Unterlahngebiet zu unterstützen, und zwar: den „Christlichen Verein junger Männer“ in Bad Ems, geleitet von Herrn Gerichtsassessor Dr. Schuhmann, und den „Evangelischen Jünglingsverein“ zu Nassau a. d. L. Beide Vereine werden aus dem Jugendpflegefonds der kgl. Regierung eine Geldunterstützung erhalten.

! **Kriegsandenken-Sammlung.** Daß unsere heimische Zeitung auch von unseren Kriegern draußen im Felde eifrig gelesen wird, geht aus dem Erfolg hervor, den die von uns vor einiger Zeit gegebene Anregung, Kriegsandenken zu sammeln, bei unsern Feldgrauen gefunden hat. Diese Anregung hat nicht nur deren durch zahlreiche Zuschriften geäußerten Beifall gefunden, sondern es ist auch bereits eine Anzahl interessanter Gegenstände für die Sammlung eingekauft worden, die wir hier anführen: Von Herrn Leutnant d. R. Dr. Halldorff ein Satz deutsch-belgischer Marken aus dem Okkupationsgebiet. Von Herrn Oberarzt d. L. Dr. Oldengott eine deutsch-französische Proklamation und mehrere Exemplare der in St. Quentin gedruckten Feld-Zeitung der 5. Armee. Von Herrn Unteroffizier d. L. Hans Ebner eine Ehrenurkunde des Kronprinzen, die jedem Soldat der 5. Armee mit einer Tabakspfeife als Weihnachtsgabe überreicht wurde; ferner eine Anzahl Feldzeitungen mit Funkprüchen der 5. Armee, aus denen hervorgeht, daß unsere Krieger im Felde über die Kriegereignisse genau so gut unterrichtet werden, wie wir in der Heimat. Von Herrn Wehrmann Wilh. Geller ist eine interessante englische Feldpostkarte eingegangen, bei welcher nur die vorgezeichnete Säge als Mitteilung an die Angehörigen benutzt werden dürfen. Weiter wurden der Sammlung von einem hiesigen Interessenten eine Feldpostkarte aus dem Großen Hauptquartier sowie ein Familienabdruck der Namenszüge unserer Heerführer überreicht. Weitere Zuwendungen stehen noch in Aussicht. Um die Sammlung möglichst reichhaltig zu gestalten, ergeht an alle Krieger und Einwohner die nochmalige Bitte, die in ihrem Besitze befindlichen zweckentsprechenden Gegenstände, wie Proklamationen usw. auf dem Rathaus bei Herrn Oberstadtschreiber Kauf abzugeben, denn erfahrungsgemäß gehen solche im Privatbesitz befindlichen Objekte doch mit der Zeit verloren, während sie in unserm Ortsmuseum dauernd erhalten und jedermann zur Besichtigung zugänglich bleiben.

! **Nievern, 10. Jan.** Das Eisenerne Kreuz 2. Klasse erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz Herr Leutnant Zanders, ein Schwiegersohn des früheren Bürgermeisters Merz hier.

Sitzung der Stadtverordneten

zu Bad Ems am 11. Januar 1915.

Anwesend der Vorsteher Rüder und 16 Stadtverordnete, vom Magistrat Beigeordneter Schmitt und Beigeordneter Balzer.

Vorsteher Rüder richtet in der ersten Sitzung im neuen Jahre folgende Ansprache an die Versammlung: Vor Eintritt in die Tagesordnung möchte ich Sie im neuen Jahre herzlich begrüßen und wünschen, daß die Arbeiten im Jahre 1915 gesegnet werden mögen. Wir leben in einer schweren, aber großen Zeit, und die Anforderungen, die an uns gestellt werden, werden nicht klein sein. Aber ebenso wie unsere tapferen Truppen und unsere Mitbürger draußen im Felde, wollen auch wir den Mut nicht sinken lassen, und wollen uns vornehmen, daß wir in 1915 unser Bestes tun, um unsere Vaterstadt, unser schönes Ems über die Kriegswirren hinauszubringen.

Ferner verliest Vorsteher Rüder noch einen Brief des beim Landsturm draußen als Waffenmeister Dienst tuenden Stadtv. Meichardt, der den Stadtverordneten aus Feindesland seine Glückwünsche entbietet.

1. **Beschaffung von Liebesgaben für die Krieger.** In einer Zuschrift des kaiserlichen Kommissars für freiwillige Krankenpflege wird darauf hingewiesen, daß, trotzdem für unsere Krieger viel getan wird, doch bei den überaus vielen Bedürfnissen noch mancherlei erwünscht sei. Zahlreiche Gemeinden hätten bereits besondere Beiträge geleistet. Nach Vorschlag des Magistrats werden 50 Mark bewilligt.

! **Errichtung einer Obstverkaufshalle.** Der Magistrat ist der Ansicht, daß die Errichtung einer Obst-

verkaufshalle ein Bedürfnis ist. Es soll eine Handzeichnung über die Lage des Platzes angefertigt und nochmals Eingabe an die kgl. Regierung gerichtet werden. Bevor jedoch weitere Vorlage an die königliche Regierung erfolgt, ist die Stadtverordnetenversammlung um Äußerung zu ersuchen. Der Magistrat weist auf Klagen der Kurgäste hin, daß sie keine Obstkaufgelegenheit hätten, sowie auf ein Schreiben des Verzelekollegiums, in dem ein Obstverkaufsstand als ein dringendes Bedürfnis bezeichnet wird. Auch ein gewisser Baruch wünscht wieder Obsthallen. Der Standpunkt der Regierung ist noch der, daß die räumlich beengte Promenade nicht geeignet ist zur Aufstellung von Obstverkaufshallen und daß sie darum den gegenwärtigen Zustand als einen dauernden ansieht, zumal sich ja auch geeignete Läden für den Obstverkauf finden würden. — Die sehr ausgedehnte Debatte über diesen Gegenstand bewegte sich im wesentlichen wieder in den gleichen Gesichtspunkten wie bei den früheren Auseinandersetzungen. Auf ein Bedenken des Stadtv. Curschmann, daß, wenn die Stadt wieder eine solche Halle baue, auch der Fiskus eine solche errichten werde, erwidert Beigeordneter Balzer, daß vonseiten des Fiskus keine Aufstellung in Frage käme, da dieser kein Gelände mehr dort habe. Als Standplatz sei ins Auge gefaßt die Stelle gegenüber dem Darmstädter Hof. Dieser Platz sei in keiner Weise behindert, auch werde der Ausblick nach der Bahn nicht beeinträchtigt werden. Ein Bedürfnis für eine Verkaufshalle liege vor, da in den Läden kein Obst gekauft werde. Der Zustand wie im letzten Jahre, daß das Obst auf der Straße verkauft werde, verhindere den Verkehr und sei auch vom hygienischen Gesichtspunkt zu verwerfen. Die Sache bringe doch auch Geld ein; 1000 Mark werde die Stadt wohl einnehmen. Stadtv. Loh ist dagegen; in jetziger Zeit solle das Geld zweckmäßiger angelegt werden. Beigeordneter Balzer: Die Anlagekosten würde man bald heraushaben. Stadtv. Müller meint, man solle besser die hiesigen Ladenbesitzer unterstützen, statt Hallen an auswärtige zu vermieten. Das Verzelekollegium habe früher anders geurteilt. Er sei nicht für die Obsthallen. Vorsteher Stellvertreter Ermisch betont, daß sich in diesem Sommer das Bedürfnis nach Obstverkaufshallen unbedingt herausgestellt habe. Vom hygienischen Standpunkt sei das Urteil des Verzelekollegiums maßgebend. Stadtv. Linkebach kann sich nicht befremden mit der Vorlage und weist ebenfalls auf etwaige Schwierigkeiten mit dem Fiskus hin. Vorsteher Rüder: Dieselben Gründe, unter denen die Obststände beseitigt wurden, müssen auch heute noch maßgebend sein an einem 20 Meter entfernten Punkte. Gelöst sollen die Kurgäste Gelegenheit zum Obstkauf haben, aber er stehe auf dem Standpunkte, daß es ein Rückschritt wäre, einen Stand an die Bahn zu bauen. In Neuenahr z. B. seien alle Buben von der Straße entfernt. Er habe die feste Überzeugung, daß unsere Enkel Hausbesitzer schon einen Laden einrichten würden; aber die Straßen müßten frei bleiben. Stadtv. Sanner weist besonders auf eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes hin und auf die Nähe der Kutschstände am genannten Platz, was sicher keinen wohlthuenden Einfluß haben werde. Vorläufig solle man die Sache lassen. Beigeordneter Balzer erwähnt, daß die Stadt einen Obststand nur im Einverständnis mit dem Fiskus errichten werde. Stadtv. Ermisch glaubt nicht, daß das landschaftliche Bild durch einen hübschen Obststand beeinträchtigt werde. Dem stimmt Stadtv. Flied bei; ebenso die Stadtv. Schupp und Hermann. Stadtv. Fischer ist der Ansicht, konsequent zu bleiben und keine neuen Obststände aufzustellen. Läden würden sich schon finden. Beigeordneter Schmitt betont zum Schluß, daß den Magistrat lediglich die Zuschrift des Verzelekollegiums zu der Vorlage beizulegen habe. Obstverkaufshalle müsse geschaffen werden; ein Laden aber sei nicht vorhanden gewesen. Eine Störung des landschaftlichen Bildes werde nicht eintreten. Stadtv. Linkebach fordert, daß die Bäckerrände, die einen Mißstand darstellten, endgültig beseitigt würden. Die Stadtverordneten werden nun zur Äußerung für oder gegen die Errichtung einer Obsthalle auf der Promenade gegenüber dem Darmstädter Hof aufgefordert. Die Abstimmung ergibt: 6 Stadtverordnete für Aufstellung, 11 Stadtverordnete dagegen.

3. Der Entwurf, nach dem die Vergebung der Arbeiten und Lieferungen bei den Leichenbestattungen vor sich gehen soll, wird zur Kenntnis gegeben. Einwendungen werden nicht gemacht. Stadtv. Müller wünscht, daß möglichst immer dieselben Meister berücksichtigt werden. Stadtv. Dr. Crome wünscht, um den Transport von auswärtigen Bestorbenen durch die Stadt zum Bahnhof zu verhindern, daß ein kleines Leichenhäuschen am Bahnhof eingerichtet werde.

4. Der Verpachtung von 2 städtischen Grundstücken wird zugestimmt. Es handelt sich um insgesamt 100 Ruten auf dem Kloppe, die für 37 Mark an den Math. Hermann unter den üblichen Bedingungen auf 10 Jahre verpachtet werden. — 5. Der Verpachtung der Beleuchtungsanlage im Wohngebäude beim Klärwerk, die 250 Mark Kosten verursacht, wird zugestimmt. Das Geld soll aus dem Rücklagefonds genommen werden. Wie Oberstadtschreiber Kauf ausführt, mußten die Grundstücke seinerzeit von den Vorbesitzern käuflich übernommen werden, um zu erreichen, daß ihr auch ein anderes Grundstück für den Jugendplatz käuflich abgetreten wurde. Der Pachtbetrag erscheint als ein guter.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 12. Januar 1915

! **Der Verein zur Gewährung warmen Frohblades** an bedürftige Volksschüler hiesiger Stadt hat bei Beginn dieses Winters wieder sein Unterstützungsarbeit begonnen. Es schien ihm in dieser Kriegszeit besonders am Platze zu sein, sich an seinem Teil hilfreich an der Linderung der Härten dieser Zeit zu beteiligen. Tatsächlich ist auch die Zahl der unterstützten Kinder, die bisher höchstens 50 betrug, in diesem Winter auf 70 gestiegen. Für die Durchführung seiner vermehrten Arbeit ist er noch immer auf die Opferwilligkeit der Bürgerschaft angewiesen. Eine Liste zur

Zeichnung freiwilliger Beiträge wird in diesen Tagen wieder in Umlauf gesetzt werden, für die der Verein auf freundliche Aufnahme hofft.

Der Kameradschaftliche Verein hielt Samstagabend bei dem Kameraden Jakob Diehl (Gasthaus Stoll am Markt) seine diesjährige Generalversammlung ab, die verhältnismäßig gut besucht war. Herr 2. Vorsitzender Landeswegemeister B. Dombach eröffnete die Versammlung und begrüßte alle Erschienenen, gedachte besonders der Kameraden, die draußen vor dem Feinde stehen. Durch Erheben von den Sitzen wurde das Andenken der Gefallenen geehrt. Er gedachte weiter der Heldentaten unserer Truppen, denen es gelungen sei, den Krieg in Feindesland zu tragen und bis jetzt immer siegreich zu sein. Zu Weihnachten sind 300 Pakete vom Verein hinaus ins Feld geschickt worden und darauf so zahlreiche Dankschreiben eingegangen, daß sie vollauf bewiesen, welche Freude und Dankbarkeit bei den Kämpfern erwacht wurde. In der Zeit vom 11. Januar bis zum 17. Januar sollen an bedürftige Mitglieder wieder 1 Pfund-Pakete verschickt werden. Dem wird von der Versammlung beigestimmt. Auf Antrag des 2. Vorsitzenden wird die fällige Neuwahl des Vorstandes verschoben bis Kriegsende. Herr Schatzmeister Michel verliest hierauf die Kassenverhältnisse des Vereins, durch das Nichtabhalten des Festes erlief dem Verein eine Unkostensumme von 2171,86 Mark. Diese Schulden wurden gedeckt durch Anbrechung der Vereins-Sterbekasse. Auch die Abrechnung der Vereinskasse zeigt Ebbe in der Kasse. Eingenommen sind 4291,30 Mark und ausgegeben 4273,40 Mark, sodaß ein Bestand von 17,90 verbleibt. Es erfolgt dann die Wahl der Rechnungsprüfungskommission. In dieselbe werden gewählt die Herren H. Rosier, Schlegel und F. Held. Weiter wird noch mitgeteilt, daß zu weiteren Liebesgabenwendungen noch über 300 Mark zur Verfügung sind. In eine Haftpflichtversicherung für alle Unglücksfälle im Dienste des Vereins wird eingetreten. In Sachen der Feier des Kaisergeburtstages wird beschlossen, sich dem Programm des Festkomitees anzuschließen. Es folgen hierauf noch Diskussionen über Vereinsfragen, worauf Herr 2. Vorsitzender B. Dombach die Generalversammlung mit dem Dank an die Erschienenen schließt.

Bei dem Königl. Standesamte wurden im Jahre 1914 folgende Einträge gemacht:

Geburten 191, davon waren männlich 97, weiblich 94; es entsaßen auf Diez und Dranienstein 61, männl. 32, weibl. 29, Freindiez 47, männl. 26, weibl. 21, Wirlenbach mit Sachingen 17, männl. 11, weibl. 6, Altdiez 27, männl. 12, weibl. 15, Heistenbach 17, männl. 7, weibl. 10, Kull 7, männl. 3, weibl. 4, Hambach 6, männl. 3, weibl. 3, Gückingen 9, männl. 3, weibl. 6.

Eheschließungen 57, davon waren evangelisch 45, katholisch 7, gemischt 5, und entsaßen auf Diez und Dranienstein 28, Freindiez 9, Altdiez 7, Wirlenbach mit Sachingen 4, Heistenbach 2, Kull 1, Hambach 2, Gückingen 4.

Serbefälle 150, männlich 95, weiblich 55; es entsaßen auf Diez und Dranienstein 73, männl. 48, weibl. 25, Freindiez 32, männl. 19, weibl. 13, Wirlenbach mit Sachingen 15, männl. 11, weibl. 4, Altdiez 13, männl. 7, weibl. 6, Heistenbach 3, männl. 2, weibl. 1, Kull 4, männl. 1, weibl. 3, Hambach 3, männl. 1, weibl. 2, Gückingen 7, männl. 5, weibl. 2.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 12. Januar 1915.

Der evangelische Jugendverein veranstaltete Sonntag, 10. Januar 1915 in der Schule seine diesmalige Weihnachtsfeier. Posaunenvortrag und Gesang beim Lichterbaum leitete dieselbe ein. Herr Pfarrer Kranz hielt sodann eine kermische Weihnachtsansprache. Von dem Symbol des Lichterbaumes und der Fülle der alten Deutschen ausgehend, wies er auf das Licht in Bethlehems Stall hin. Anschließend fand dann, nach kurzem Gebet, die Bescherung der Mitglieder statt, wobei es manche Überraschung und fröhliche Gesichter gab. Satten doch die Mitglieder die Gaben selber gespendet. Zum Schluß erzählte Schriftsteller Dreyer die Sage von Albrecht dem Bären. Gegen 10 Uhr schloß die frohe Feier.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Bekanntmachung.

Wir weisen darauf hin, daß während der Schließung der Geschäftsräume der Stadtkasse Zahlungen für diese einschließlich Konsolidationskasse nach wie vor auf Konto in laufender Rechnung bei der Landesbankstelle hier oder auf das Konto Nr. 2595 der Stadtkasse Bad Ems bei dem Postfachamt in Frankfurt a. M. geleistet werden können. Bad Ems, den 12. Januar 1915.

Der Magistrat.

Verlustlisten.

Die Ausgaben Nr. 303—305, 309—310 der Deutschen Verlustlisten sind hier eingegangen.

Bad Ems, den 11. Januar 1915.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Montag, den 18. Januar 1915, vorm. 11 Uhr werden im Gräflichen Forstort Hochwaldsgehege 3000 Km. Buchen Scheit- und Knüppelholz und 3000 Buchenwellen versteigert.

Nassau, den 11. Januar 1915.

4657] Gräflich v. d. Groeben'sche Rentei.

Oelkuchen

frisch ausgeladen.

Jacob Landau, Nassau.

Ein Merkblatt für Alle.

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotrucht nicht an das Vieh verfüttert werden. Haltet darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden. Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch Eure Kinder. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot: es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenfogut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden. Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch. Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Vorliegendes Merkblatt wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bad Ems, den 9. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 13. Januar 1915, nachm. 3 Uhr werde ich im Versteigerungslotale Stadt Straßburg folgende Gegenstände gegen Barzahlung versteigern:

15 Alatinlampen mit Zubehör, 1 Kunstspielapparat für Pianoz mit 15 Notenrollen, 1 einspänn. Chaisewagen, 1 Spiegel, 1 Konfolschrank, 1 Schreibtisch, 1 Schreibpult und 1 Sopha.

Bad Ems, den 12. Januar 1915.

4658] Radtke, Gerichtsvollzieher.

Stundenmädchen

gesucht. (4650) Labstraße 13, Bad Ems.

Nur solche Anzeigen, die um 8 Uhr vormittags in unseren Händen sind, können an diesem Tage Aufnahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems. Evangelische Kirche. Pfarrkirche.

Mittwoch, den 13. Januar Abends 8 Uhr Herr Pfr. Ganne.

Dienstadt.

Mittwoch, den 13. Januar, Nachm. 1/4 4 Uhr Bibel- u. Bestunde in Eulbach.

Nassau.

Mittwoch den 13. Januar, Abends 8 1/4 Uhr: Kriegergedächtnis. Herr Missionar Giesewetter.

Diez.

Evangelische Kirche. Mittwoch, den 13. Januar, Abends 8 Uhr: Kriegergedächtnis. Herr Pastor Wilhelm.

Allgemeine

Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Sektionen in Bad Ems und Nassau.

Die Herren Arbeitgeber und freiwilligen Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß die Beiträge des Rechnungsjahres 1914

unbedingt bis zum 16. Januar 1915

eingezahlt sein müssen. Nach dieser Zeit werden die Beiträge durch Nachnahme erhoben.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Rest der evangelischen Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1914 wird von Montag, den 11. bis Freitag, den 15. d. Mts. erhoben.

Diez, den 9. Januar 1915.

Der Kirchenrechner:

Paul.

4652) Kassenstunden von 9—12 Uhr vormittags.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 30. Dez. vor. Jahres

der Stadtrat

Paul Daczko

aus Königsberg i. Pr.

Leutnant der Res. und Kompanieführer im Infantr.-Regt. Nr. 41

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Er fiel an der Spitze seiner Kompanie beim Sturm auf . . . im Osten.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Gertha Daczko, geb. Hoffmann,

Lydia Hoffmann, geb. Lemke,

Bruno Hoffmann, Marine-Oberassistenten-

arzt d. Res., z. B. im Felde,

Lydia Flugmacher, geb. Hoffmann,

Paula Hoffmann,

Anton Flugmacher, Oberlehrer.

[4656]

Danksagung.

Für die vielen, wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Frau Marie Bach und Töchter

Frau Wilhelm Bach Wtw.

Bad Ems, den 11. Januar 1915.

(4655)

Langenschwalbach!



ca. 20 St. erstfl. junge Pferde
Belgier und Münsterländer
erhielt ich heute!

Ferner stehen zum Verkauf:

ca. 20 Stk. volljährige Pferde
Belgier Lauspferde, Münsterländer.

Tausche auch ältere und jüngere Pferde.

Telefon 98.

Jul. Ackermann.

Telefon 98.

Pferdehandlung.

[4684]